

Ein Blick in Ötzis Alltag

Eine Sonderausstellung in Coburg beschäftigt sich mit der berühmtesten Leiche der Menschheitsgeschichte. Sie zeigt das Leben vor 5000 Jahren.

Von Christiane Schult

Coburg – Aktueller denn je sei der Fund der mumifizierten Leiche von „Ötzi“ vor 30 Jahren, so der Vorsitzende der Coburger Landesstiftung, Norbert Tessmer, anlässlich der Ausstellungseröffnung im städtischen Naturkundemuseum. Nur weil das Eis wegen der Klimaerwärmung schmolz, war nach mehr als 5000 Jahren der Steinzeitmensch in den Öztaler Alpen zum Vorschein gekommen.

„Klimawandel und Corona-Pandemie als katastrophale Krisen sind

unmittelbare und zusammengehörige Folgen eines schwer gestörten Mensch-Umwelt-Verhältnisses unserer Gesellschaft“, so Tessmer. Angesichts der Tatsache, dass es noch immer „querdenkende Zweifler und gefährliche Ignoranten“ gebe, sei es

eine wichtige Aufgabe der Museen, der Diskreditierung der Wissenschaft entgegenzuwirken. Etwa mit der Sonderausstellung über das Leben von Ötzi.

Zu sehen ist eine aufwendige Reproduktion der vor 30 Jahren gefunde-

nen Mumie sowie der Gegenstände, die der Mann zum Zeitpunkt seines Todes bei sich trug. „Ötzi lebte von Ackerbau, Viehzucht und der Jagd“, weiß Museumsleiter Carsten Ritzau. Herausgefunden haben dies Forscher durch die Analyse des Inhalts von Ötzis Magen. So sind auch dörfliche Szenen in der Ausstellung aufgebaut, ein Gatter mit Haustieren und ein Nachbau des Mannes, der Ötzi einst war: braune, längere Haare, braune Augen, knapp 160 Zentimeter groß, 50 Kilo schwer.

Gentests haben ergeben, dass Ötzi von der Bevölkerung der Inseln Korsika und Sardinien abstammt. Von dort wanderten einst viele Menschen in Richtung europäisches Festland, wo sie sich mit ihren Fähigkeiten, dem Ackerbau und der Viehzucht, neue Existenzen aufbauten. „Es waren also Migranten, die mit Sack und Pack und Vlieh nach Europa kamen“, sagt Ritzau. Auffällig sind

die „Tattoos“, die Ötzi auf der Haut trägt. Sie befinden sich an Stellen, an denen der Steinzeitmensch Schmerzen gehabt haben muss. Offensichtlich litt er unter starker Arthrose an den Beinen, schildert Ritzau. Mögliche sei ein abergläubiger Hintergrund oder eine frühe Form der Akupunktur.

Ergänzt wird die Sonderausstellung durch eine Hörstation, an der Besucher die letzten Minuten im Leben von Ötzi in Echtzeit verfolgen können. Zudem läuft eine Dokumentation über den Steinzeitmenschen, in der Hintergründe zu den Umständen des Funds und Expertenmeinungen dargestellt werden. Die Ausstellung läuft bis zum 13. März, es soll spezielle Angebote für Kinder und auf Wunsch auch Führungen geben.



Carsten Ritzau (links) und Norbert Tessmer betrachten „Ötzi“.

Foto: Schult



Weitere Fotos
finden Sie unter:
www.np-coburg.de